

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 45.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratentnahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 6. November 1913.

Inserationspreis für die viersp. Pettzeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Denloerwall 9. Telefonruf B. 1545. — Redaktionsschluss ist Montag Mittag.

14. Jahrg.

Einkommensbildung und Einkommensverteilung.

Hochbedeutend ist die Lehre von der Bildung und Verteilung des Einkommens. Darauf weist uns kein Geringerer als Adam Smith, der Begründer eines geordneten Systems der Nationalökonomie, hin. Sein grundlegendes Werk führt den Titel: Vom Wohlstand (oder Natur und Ursachen des Reichtums der Nationen). Das erste Kapitel dieses Werkes führt uns gleich in die Mitte des von uns zu behandelnden Stoffes: Von den Ursachen und der Zunahme in der Ertragskraft der Arbeit (Einkommensbildung) und von den Regeln, nach welchen ihr Ertrag sich naturgemäß unter die verschiedenen Volksklassen verteilt. Der erste Satz des Werkes enthält den Kern seiner Lehre. Er lautet etwa: Die jährliche Arbeit eines jeden Volkes ist der Fonds, der es ursprünglich mit allen Bedürfnissen und Annehmlichkeiten des Lebens versorgt, und dieser Fonds wird alljährlich verbraucht.

Es handelt sich also darum, die Erträge der Volkswirtschaft so zu gestalten, daß die Bedürfnisse in ausreichendem Maße befriedigt werden können. Das Maß der Befriedigung der Bedürfnisse hängt von der Masse und der Qualität der erzeugten Güter und von der Zahl der Personen ab, unter die diese Güter verteilt werden. Adam Smith führt zwei Grundtatsachen an, die Einfluß auf die Erzeugung und Verteilung der Güter ausüben: Geschicklichkeit, Fertigkeit und Einsicht, mit der die Arbeit eines Volkes verrichtet wird; mitbestimmend ist weiter das Verhältnis zwischen der Anzahl derer, die einer nützlichen Arbeit obliegen, und derer, die das nicht tun. Wie auch immer der Boden, das Klima oder der Gebietsumfang eines bestimmten Volkes beschaffen sein mag, der Ueberschuß oder die Unzulänglichkeit seines jährlichen Vorrats müsse in dieser bestimmten Lage von jenen beiden Umständen abhängen.

Die Schriftsteller der nachfolgenden Zeit haben sich an die Einteilung der Gütererzeugung und Güterverteilung gehalten, dazu aber den Güterverbrauch eingerechnet und dem „Wie“ der Güterverteilung (Einkommensverteilung) besondere Beachtung geschenkt. Eine sehr wichtige Tatsache für die Einkommensbildung wurde aber häufig übersehen. Obwohl der geniale Schwabe Friedrich List schon um 1840 herum sehr nachhaltig betonte, daß die Ursachen des Reichtums etwas ganz anderes als der Reichtum selbst seien, hat man diese Unterscheidung in dem Zusammenhang der Einkommensbildung nicht genügend berücksichtigt. Friedrich List machte darauf aufmerksam, daß jemand zwar Reichtum (Tauschwert) besitzen könne; wenn dieser aber nicht die Kraft besitze, mehr wertvolle Gegenstände zu schaffen, als er verbrauche, so verarme er. Eine Person könne arm sein, wenn sie aber die Kraft besitze, eine größere Summe von wertvollen Gegenständen zu schaffen, als sie verbrauche, so werde sie reich.

So einfach, wie List glaubte, ist die Sache aber nicht. Sein Lebensgang selbst ist ein Beleg dafür (er nahm sich das Leben, weil er sich ausgereichten hatte und Nahrungsmitteln ihn quälten), daß die produktiven Kräfte nur dann etwas zu bedeuten haben, wenn ihnen Gelegenheit zur Entfaltung gegeben ist. Unter dieser Einschränkung hat der folgende Ausspruch von List Geltung: Die Kraft, Reichtümer zu schaffen, ist demnach unendlich wichtiger als der Reichtum selbst; sie verhilft nicht nur den Besitz und die Vermehrung des Erworbenen, sondern auch den Ersatz des Verlorenen. Was vom einzelnen gelte, treffe noch in höherem Maße für ein ganzes Volk zu. Einzelne Völker hätten die besten Naturbedingungen; weil es ihnen aber an produktiven Kräften fehle, seien sie arm und elend. Andere Länder hätten Seuchen und Kriege durchgemacht, hätten sich aber in kurzer Zeit wieder erholt und sogar Reichtümer erworben. Die Fähigkeit, den vorhandenen Stoff für die Bedürfnisse zuzurichten, viele Güter zu erzeugen, habe sie emporgebracht.

Aber auch die Arbeit im gewöhnlichen Sinne des Wortes ist nicht imstande, neue Reichtümer hervorzu bringen. Es ist richtig, daß aller Reichtum nur durch geistige und körperliche Anstrengungen hervorgebracht wird, aber damit ist nur auf eine Ursachenreihe hingewiesen, die noch der Klärung bedarf. Aus den Beobachtungen des Lebens entnehmen wir, daß Anstrengung und Sparsamkeit nicht immer zum Reichtum führen. Reichtum in dem hier gebrauchten Sinne soll soviel wie: „Im Besitz vieler wirtschaftlicher Güter sein“ bedeuten. Reich kann jemand sein, der überhaupt nicht arbeitet, der nur von seinem Einkommen lebt, das er bezieht, ohne eine Hand zu rühren. Die Rechtsordnung, die durch Gesetz festgelegte Eigentumsordnung übt einen mächtigen Einfluß auf die Verteilung des Volkswohlstandes aus. Sie garantiert den erworbenen oder den erworbenen Besitz, sie schafft arbeitsloses Einkommen. Wer Reichtum schaffen will, muß im Besitz von Produktionsmitteln (Werkzeugen, Maschinen), Gebäuden und Geldmitteln sein. Daneben sind die produktiven Fähigkeiten entscheidend, und immer wieder die jeweilige Rechtsordnung, soweit sie etwas zuläßt oder nicht zuläßt. Durch Gesetze kann

man sicherlich keine Reichtümer schaffen, aber die Möglichkeit daß Gesetze den Volkswohlstand fördern können, kann ebenso wenig bestritten werden. Gesetze können einengen, Freiheiten gewähren, zu erfolgreichem Schaffen anspornen usw.

Immer aber behält List darin Recht: Das Gedeihen einer Nation hängt nicht davon ab, wieviel Tauschwerte sie angehäuft hat, sondern davon, wie sie ihre produktiven Kräfte entwickelt hat. Nicht was ein Volk im Augenblick an Verbrauchsgütern angehäuft hat, sichert den Volkswohlstand, sondern das Maß der Entwicklung der produktiven Kräfte. Danach gibt es für ein Staatswesen kein erhabeneres Ziel: als produktive Kräfte heranzuziehen, sie zu hegen und zu pflegen und ihre Entfaltungsmöglichkeit zu sichern. Vor allem aber ist es Sache des Staates, möglichst vielen Gelegenheit zur Verwertung produktiver Kraft zu geben, den Gesamt-ertrag und das Gesamteinkommen zu heben und zu vervollkommen.

Unter Ertrag versteht man den Ueberschuß, der sich ergibt, wenn man die während eines Jahres aufgewendeten Kosten für die Produktion von den entsprechenden Einnahmen abzieht. Diesen Ertrag nennt man auch Reinertrag, im Gegensatz zum Rohertrag (ohne Abzug der Kosten). Einkommen ist (nach Hermann und Schmoeller) die Summe der Güter, die der Wirtschaftende in einem gewissen Zeitraum zur Befriedigung seiner Bedürfnisse verwenden kann, ohne seine anfängliche Vermögenslage zu verschlechtern. Erbschaften, Schenkungen und ähnliches sind keine Einkommen in dem von uns bezeichneten Sinne. Sie bilden privatwirtschaftlich einfach Vermögensvermehrungen für den einzelnen, und volkswirtschaftlich betrachtet, sind sie bloße Vermögensübertragungen von einem zum andern, ohne den Volkswohlstand irgendwie zu ändern. Lexis rechnet auch die Lotteriegewinne hieher; denn das Kaufen eines Loses könne nicht als eine innere Beziehung des Gewinnes zu der wirtschaftserstellenden Erwerbsleistung angesehen werden. Dagegen bilden die Gewinne eines gewerblichen Börsenspielers unzweifelhaft ein Einkommen für ihn.

Aus dem Beispiel des Börsenspielers ist zu entnehmen, daß sich der Begriff Einkommen keineswegs auf Stetigkeit und regelmäßige Wiederkehr stützt. Bei vielen unserer Volksgenossen schwankt das jährliche Einkommen. Für unsere Volkswirtschaft ist diese Tatsache sehr bedeutungsvoll. Der Höhe des Einkommens werden im allgemeinen die Ausgaben angepaßt. Steigen die Einnahmen, so werden Bedürfnisse befriedigt, die vorher nicht oder nur teilweise befriedigt werden konnten. Natürlich werden die verschiedenen Bezüge von Einkommen ein etwaiges Mehr sehr verschieden anwenden. Der eine wird besser essen, der andere bessere Getränke zu sich nehmen, ein dritter sich ein bequemeres Heim schaffen usw. Umgekehrt, bei einer Verminderung der Einnahmen wird der Wirtschaftende zuerst die weniger dringlichen Bedürfnisse einschränken. Im allgemeinen muß zuerst ausreichend gegessen werden, dann kommt die Wohnung und Kleidung, dann die Kulturbedürfnisse. Wenn die einzelnen auch verschieden starke Bedürfnisse haben, so ist doch eine Zunahme der Bedürfnisbefriedigung zu sehen, wenn sich das Einkommen erhöht, und eine Abnahme, wenn es sich vermindert. (Fortsetzung folgt.)

Wo stehen wir auf dem Schwarzwald?

Den Vierteljahrs-Abrechnungen unseres Verbandes sind die Namen der Zahlstellen, die 10 und mehr Kollegen gewonnen haben, beigefügt. Jeder sucht man unter den benannten Zahlstellen diejenigen des Schwarzwälder Uhrenindustriegebietes vergebens. Das muß seine Gründe haben.

Der Charakter der Schwarzwälder ist verschlossen und herb. Jetzt, zähe verwachsen mit der Scholle, treu festhaltend an Ueberlieferungen früherer Generationen, hält es ungemein schwer, an die Bewohner des Schwarzwaldes heranzukommen. Dazu kommt, daß die Uhrenindustrie der Schwarzwälder eine kompakte Masse nicht bildet. Zerstreut, verstreut mit ungenügenden Verkehrsmitteln, gleichsam abgeschlossen als Ganzes, liegen die einzelnen Uhrenindustrieorte für sich; dazu noch verteilt in zwei Staaten. So liegt das große Gebiet dieser Industrie vor uns. Das sind beachtenswerte Hindernisse für die Gewerkschaftsbewegung. Sie zu verkennen, wäre töricht gehandelt.

Welches Bild gewinnen wir aber, wenn wir das ganze Gebiet an unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen und prüfen, wie es hier mit unserer Gewerkschaftsbewegung steht? Die Antwort ist bitter. Wenn es die Arbeiter auf dem Schwarzwald in ähnlicher Weise fortreibt, wie bisher, so endet sie in absehbarer Zeit im gelben Sumpf. Das ist auch der geheime Gedankengang der wenigen gewerkschaftlich wirklich tätigen Kollegen. Eine der ersten, sagen wir die Grundursache dieser Erscheinung liegt darin, daß man es von den ersten Anfängen an bis auf den heutigen Tag versäumt hat, parallel mit den anderen Organisationsformen auch für die gewerkschaftliche zu werden. Man hat das ganze große Feld gewerkschaftlich entweder dem Gegner überlassen, oder dem Unternehmer ausgeliefert. Zahlreich teilten sich beide Teile fröhlich in dieses Arbeitsfeld. Die verschiedenen Sportvereine unter der Protektion der Unternehmer müssen als Hauptthemen gesucht werden. Die Landbewohner mit eigenem Grund und Boden, vom Unternehmer geschäftlich, die sich fabri-

artig von den übrigen Arbeitern absondern, präsentieren sich dazu als wie eine chinesische Mauer, an der der gewerkschaftliche Gedanke bisher wirkungslos abprallte. Auch das Gebahren der Fabrikmeister ist ein Faktor von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Und, was sehr wichtig ist, der Bevölkerung des Schwarzwaldes fehlt die Initiative, der Impuls, der innere Ansporn zum Wollen.

Die Besprechung der einzuschlagenden Wege zur Besserung der Organisationsverhältnisse erheischt ein ernstes Wort. Wir setzen das voraus, weil wir uns bewußt sind, daß vielleicht manche unserer eigenen Kollegen unsere Ausführungen, gelinde gesagt, etwas zu schroff finden.

Vor allem muß die gewerkschaftliche Organisation als gleichwertiger Faktor neben den anderen Organisationsformen anerkannt werden. Es muß hier Klarheit geschaffen werden. Und zwar in der Weise, daß dem Gedanken Ausdruck verliehen wird, daß der Zusammenschluß auf gewerkschaftlicher Grundlage in der heutigen Zeit nicht als Neben- sondern als Hauptsache zu betrachten ist. Je wirtschaftlich unabhängiger die Arbeiterschaft wird, desto besser wird sie auch allen anderen, notwendig an sie herantretenden Anforderungen gewachsen sein. Das muß mit aller Deutlichkeit dort gesagt werden, wo man es für notwendig hielt, die Arbeiter für alle möglichen Zwecke zu interessieren, um aber bei dem Namen „Gewerkschaft“ zu bremsen.

Immer ist von unseren Kollegen geklagt worden und wird heute noch geklagt, daß der süddeutsche Verbandsbezirk, zu dem das Uhrenindustriegebiet gehört, zu ausgebeutet sei. Diese Klage ist berechtigt. Es verbleibt aber der Trost, daß andere Verbandsbezirke mindestens ebenso groß und noch größer sind. Aber warum greift man nicht zu Hilfsmitteln, diesen Uebelstand in etwa zu mildern? Die Zahlstellen des Schwarzwaldes sollten sich mehr zusammenschließen, mehr mit einander in Verbindung treten. Ein reger Gedankenaustausch über gemeinsam zu treffende Maßnahmen, öftere Zusammenkunft der leitenden Kollegen der Zahlstellen wäre sehr zweckmäßig, wenn dem Neben die Tat folgen würde.

Im Verbandsorgane hört man höchst selten einmal eine Zahlstelle des Schwarzwaldes das Wort ergreifen. Die Tagespresse berichtet genau so viel und genau so wenig über die Tätigkeit unserer Zahlstellen. Auch die Presse muß mehr bearbeitet, mehr in unserem Sinne beeinflusst werden. Die Interessen der Arbeiterschaft, die in verschiedenen Bezirken sogar die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung ausmacht, müssen in gleichem Maße der Gesamtheit gegenüber wahrgenommen werden, wie die der übrigen Berufsgruppen. Es ist in puncto Tagespresse viel versäumt worden, das unbedingt eingeholt werden muß.

Ein weiteres Uebel ist die Kräftezerpflünderung in unseren Reihen. Wir sollen das eine tun und das andere nicht lassen. Wir wissen, daß es in allen anderen Vereinigungen, die auf christlicher Grundlage bestehen, besser und schneller vorwärts gegangen ist und noch geht, wie mit der Gewerkschaftsbewegung. Da sollte doch die vorhandene Arbeitskraft auch der Gewerkschaft dienbar gemacht werden. Erst einmal hier eine Gasse und dann sind wir auch sonst wieder da.

Ran die Sportvereine und ähnliches. Da hat der eine geht und ist im Militärverein, der andere turnt, der dritte juckt, und vermischt dieser sportlichen Qualifikationen ist er in der glücklichen Lage, „Kammer- und sinnesverwandt“ mit dem Unternehmer und dem Meister zu werden. Die unausbleibliche Folge ist die, daß die Arbeiterschaft von dem Spieß- und Schildebürgertum völlig beherrscht wird und damit völlig ihre Würde und ihre Rechte preisgibt. Parallel mit einer solchen übermäßigen Betätigung laufen in den Betrieben Abzüge, Lohnrückstellungen, Schmiergeldsysteme schlimmster Art, Denunziationen. Freibier und sonstige Begünstigungen helfen die sittliche Entartung fördern. Ist es da verwunderlich, wenn der Name „Gewerkschaft“ so verpönt ist? Besonders die Schramberger und Schwenninger Arbeiterschaft sollte es endlich einmal über sich bringen, durch ein mannhaftes Auftreten jene Ketten zu sprengen.

Den Forderungen der Arbeiterschaft muß auch sonst mehr entgegengekommen werden. Unser Einfluß im allgemeinen muß verstärkt werden. Dazu gehört die Entsendung geschulter Gewerkschaftler in die Stadtparlamente, um dem einseitigen, die Arbeiterinteressen ignorierenden „Kapitalisten und Spießbürgern“ ein Paroli zu bieten. Auch hier fehlt es entschieden. Ein Vertreter der christlich-nationalen Arbeiterschaft in einer fast zu zwei Drittel Arbeiterstadt, neben 3 w d l f Vertreter der anderen Stände, das ist, gelinde gesagt, ein ungesunder Zustand. Hier müssen die betreffenden Kollegen, wenn es die Gelegenheit wahrzunehmen gilt, mit allem Nachdruck ihr Recht verlangen. Das sind sie ihrem Stande schuldig.

Weiterhin wäre in der jetzigen Zeit bringend nötig, unsere Kollegen in den Versammlungen mit dem nötigen Aufklärungsmaterial auszurüsten, weil wir wissen, daß gerade die Segner eine schlechte Konjunktur als willkommenen Gelegenheit betrachten, im Trüben zu fischen. Unser Augenmerk sollte besonders auf die Frage des Volksschulens u. a. gerichtet werden.

Begünstigt der Landbewohner müssen die Arbeitervereine der Landorte in dem Sinne beeinflusst werden, bei ihren Mitgliedern das Standesbewußtsein zu wecken und zu härten. Nur dadurch wird der Boden für eine systematische Arbeit auf gewerkschaftlichem Gebiete vorbereitet. Den Arbeitervereinen muß es eine moralische Pflicht sein, ihre Mitglieder reiflos den christlichen Gewerkschaften zuzuführen. Wir häupeln hier an das an, was wir eingangs betont haben bezüglich der Gleichwertigkeit der Organisationen. Den älteren Mitgliedern ist die Aufgabe zu stellen, ihre Söhne zum Eintritt in die Berufsverbände anzufachen.

Die junge Generation ist die Hoffnung der Gewerkschaftsbewegung. Ohne sie vermögen wir auf dem Schwarzwald nichts; das ist eine feststehende Tatsache. Und darum gelte die Mahnung besonders den Zahlstellen des badischen Schwarzwaldes: Die organisationsfähigen jungen Leute, die bis jetzt noch unbeschadet seitwärts ihre Wege zogen, reiflos heran! Es handelt sich um

unser Zukunft. Die jungen Leute müssen die Pioniere werden, die ihrer Generation, die weisheitsreicher denkt und fühlt, als die Ältere, das Erbe der Gewerkschaft übermitteln, es weiter ausbauen und so der gerechten Arbeiterschaft zum Siege verhelfen.

Wie hien eine große Sache. Darum, ihr Kollegen vom Schwarzwald: Bekannt euch auf eure Pflicht! Erwacht, stellt euch in die Reihen der Kämpfer, auf daß auch für euch anbreche die Morgenröde eines besseren Zeitalters!

Ein Schwarzwaldbäuer.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 45. Hefenbeitrag für die Zeit vom 2. November bis 8. November fällig ist.

Verlorene Mitgliedsbücher. Nr. 20486, Heinz Funke; Nr. 47777, Bernhard Dreier; Nr. 60727, Gillenaer; Nr. 94742, Willy Siebart. Die Bücher sind für ungenügend erklärt.

Arbeitslosenstatistik. Die noch nicht abgeordneten Arbeitslosenstatistiken sind sofort an die Geschäftsstelle des Verbandes einzuschicken.

Berichte aus den Zahlstellen.

Alta. Am Samstag, den 26. Oktober fand unsere Quartalsversammlung statt. Diese war sehr gut besucht. Als 1. Punkt der Tagesordnung kam der Geschäftsbericht für das 3. Vierteljahr zur Erörterung. Die Arbeit, die in der Berichtszeit die Mitglieder zu leisten hatten, ist im Berichtsjahr nicht verwirklicht werden. Infolge des andauernd flauen Geschäftsganges war die Zahl der abtreibenden Kollegen eine außerordentlich große...

worden. Zur Zeit schweben noch Verhandlungen zwecks Erneuerung des Vertrages bei der Rügenmöbelfabrik von Meßmann. Auch die Schlichtungskommission hat in der Berichtszeit im Besitze von Vertretern der beiderseitigen Zentralvorstände getagt. Den Anlaß hierzu boten die Differenzen bei den Firmen Pallenberg und Deussen-Söhne, sowie Appelbaum. In allen Fällen handelt es sich um Vertragsverletzungen bzw. Verschlechterungen des Arbeitsverhältnisses. Es wurde in fast allen Fällen eine Entscheidung zugunsten der Kollegen getroffen. Bei der Firma Deussen-Söhne und bei Appelbaum ist der Schiedspruch allerdings bisher leider nicht zur Durchführung gelangt, da die betr. Firmen sich weigern, denselben anzuerkennen. Eine Stütze finden die betr. Firmen in dem eigenartigen Verhalten des Schwagerverbandes. Laut Vertrag sollen in allen Betrieben Lohnführer zur Einführung gelangen und es ist Pflicht der Kollegen, schon in ihrem eigenen Interesse für deren allseitige Verbreitung Sorge zu tragen. Das Besondere an dem Verhalten der Firmen ist in den letzten Wochen wieder einen Anlaß zur Besserung gezeigt, was sich besonders in der Quartalsversammlung durch die lebhafteste Aussprache und Erörterung des Geschäfts- und Rassenberichts gezeigt hat. Sollen aber die Wünsche unserer Kollegen betr. Gewinnung von tüchtigen Referenten berücksichtigt werden, so müssen die Kollegen bestrebt sein, in den kommenden Wintermonaten unsere Versammlungen ebenso gut zu besuchen als die letzte. Dasselbe gilt auch für die Sektionsversammlungen der Stellmacher, Polsterer usw. Der Rassenabschluß zeigte ein befriedigendes Bild. Die Einnahmen haben eine weitere Steigerung erfahren, was umso wichtiger ist, als die umfangreichen Unterstützungseinkünften unserer Zahlstelle erhebliche Anforderungen an die Kassenkasse stellen. Bei Erstattung des Rassenberichts nahm der Kassierer Veranlassung, verschiedene Mängel bezüglich des Meldewesens hervorzuheben. Die Kassenverwaltung kann nur dann ihren Verpflichtungen nachkommen, wenn die Kollegen die Bestimmungen bezüglich An- und Abmeldung bei Krankheit und Arbeitslosigkeit genau einhalten. Der Umrund, daß ein großer Teil unserer Kollegen bei der fälligen Arbeitslosenversicherungskasse angemeldet ist, macht die Befolgung der Meldevorschriften doppelt zu Pflicht - im Interesse der Kollegen selbst. Am Schluß der Versammlung wurde noch auf die bevorstehenden Ausschusssitzungen für die Tischlerinnungskasse, für Stellmacher, sowie die Drehtantenkasse für Fabriken hingewiesen. Die reifliche Teilnahme der Mitglieder an diesen Wahlen muß allen Ehrensache sein.

Kassier. In Nr. 42 der roten „Holzarbeiterzeitung“ ist eine allseitige Erwiderung auf unsern Bericht in Nr. 41 des „Holzarbeiter“ enthalten. Natürlich, wie immer sind in der „Holzarbeiterzeitung“ die „Christen“ die Sündenböcke. Kein Kind, kein Engel aber ist so rein, wie die „Genossen“. Gleich zu Anfang des Berichtes wird gesagt, ein „Schwarzer“ hätte einen „Mutantbruch“ bekommen. Derjenige, der die Sache kennt und unsern Bericht gelesen, wird finden, daß derselbe sachlich gehalten, was auch von unabhängigeren „Genossen“ gezeugt wurde. Solch' verbissene „Genossen“ wie der bekannte Kritiker, können natürlich nicht anders, als über die „Christen“ herzufallen und denen die eigene Schuld in die Schuhe zu schieben. Warum hat sich denn der „Genosse“ von Rühl nicht vorher bei der Firma verpflichtet zu werden wegen der Abstellung der angeführten Dinge? Dadurch hätte er sich sicher ein besseres Verdienst um die Arbeiterzeitung der Firma erworben. Der „Genosse“ schreibt auch, unser Kritiker möchte sich wohl durch unsern Artikel in Empfehlung nach oben bringen. Das ist immer noch kein „Genosse“ dem Schreiber unsern Bericht in dieser Beziehung etwas nachsagen können. Der andere als die „Genossen“ tragen zu und helfen dadurch mit an der Verschlechterung der Verhältnisse? Sieht in unserm Bericht nicht, daß manches Änderungsbedürftig ist? Stellt sich überaus, daß alle Arbeiter 7,70 RM. oder 6,20 RM. verdienen? Richtig! Aber, daß der „Genosse“ durch seine bewiesene Schamlosigkeit beim Beitrag, die Löhne herunterzudrücken, ist wohl nicht zu leugnen. Von Verleumdung keine Spur, das ist zu bemerken. Daß die Arbeiter, Stahlschleifer, Steinmetzen- und Kommandanten, sowie zum Teil die Holzarbeiter schlecht entlohnt sind, geben wir zu. Derselben sind aber zur Hauptsache „frei“ organisiert, während der andere Teil überhaupt kein Verdienst und Organisation verspürt. Wo bleibt da der nur so von heiligen Trübsal „freie“ Verband, um zu helfen? So werden wir der Unverschämtheit gegenseitig. Für Berechtigtheit und Befreiung bitten wir keinen Raum, wird gesagt. Sollte der Schreiber das auf seinen Verband angewandt, wäre's wenigstens nicht gelogen

gewesen. Auch soll das in unserm Bericht erwähnte Schriftstück das Gegenteil behaupten, von dem, was wir geschrieben. Auch das ist weiter nichts als das Gegenteil von Wahrheit. Daß so viele Indifferente in der Firma Triggler arbeiten, daran tragen doch nur die Genossen und deren Kampfweise gegen uns die Schuld. Erlaubt sich ein „Christ“ einem Indifferenten, der die Arbeit hat, sich vor zu organisieren, auch auf unsern Verband aufmerksam zu machen, dann kommen gleich mehrere rote Fanatiker und wollen dem „Christen“ die Knochen abschlagen und ins Gesicht schlagen. Nimmt's da ein Wunder, wenn der Indifferente sagt: Wenn so aussieht, dann gehe ich nicht in den Verband. Vielleicht kommt doch noch die Zeit, wo die „Genossen“ es lernen, mit uns sachlich und fruchtbringend zu arbeiten, statt uns zu bekämpfen. Mögen sie sich wohl merken, daß wir in Rastatt auch auf dem Posten sind.

Sterbefall.

Josef Müller, Schreiner, 28 Jahre alt, gestorben zu Rürnberg. Carl Thomä, Schreiner, gestorben an Lungentuberkulose in Köln. Ruhest in Frieden!

Gewerkschaftliches.

Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften 1914. Vielen Kollegen ist das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften bereits ein unentbehrlicher Begleiter. Mit ihrem reichhaltigen Inhalt bleiben die alten Jahrgänge dazu stets eine Fundgrube mannigfaltiger Anregungen gewerkschaftlicher und sozialer Art. Das soeben erschienene Jahrbuch für das Jahr 1914 schließt sich seinen Vorgängern würdig an. Außer dem auch in den früheren Jahrgängen enthaltenen Datum-Anzeiger, dem Kalendarium, dem Geschichtskalendar der christlichen Gewerkschaften, den Tabellen zur Einzeichnung von Krankheit, Arbeitslosigkeit, Arbeitsstage, Ausgaben für den Lebensunterhalt und einem Kollisionsverzeichnis, enthält das Jahrbuch erstmalig auch Lohnsätze zur Berechnung des Stundenlohns. Für die gewerkschaftliche und soziale Praxis sind eine Anzahl hochwichtige Artikel des Jahrbuches berechnet. Eine Abhandlung über „Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1912“ schildert die Entwicklung unserer Bewegung. „Soziale Gliederung und Lohnarbeiterschaft“ ist ein Artikel benannt, der die zahlenmäßige und soziale Bedeutung der Arbeiterklasse im deutschen Volkstreiben erkennen läßt. Mit dem hochwichtigen Wohnungsproblem macht uns eine Abhandlung über „Die Arbeiterwohnungsfrage“ bekannt. Was die Krankenkassen leisten können bei weitausgehender Verwaltung zeigt der Artikel „Ausbaudringende Leitern der Krankenkassen“. Ueber das sozialpolitische Ergebnis der Arbeiten der gesetzgebenden Körperschaften im letzten Jahre orientiert in vorzüglicher Weise der Bericht „Aus der Reichsgesetzgebung“. Auch die Frage der Volksversicherung findet im Jahrbuch eine einsehende Erörterung. Der rein gewerkschaftlichen Praxis dienen die durchaus angebrachten Abhandlungen „Das Versammlungsweesen in den christlichen Gewerkschaften“ und „Gewerkschaftler, Presse und Gewerkschaftspressen“. Der Preis des Jahrbuches stellt sich wie bisher auf 50 Pfg., einschl. Porto 60 Pfg. Bei Bestellungen der Zahlstellen von 10 bis zu 20 Exemplaren, erfolgt die Zusendung portofrei, bei 20 und mehr Exemplaren wird ein Rabatt von 10 Prozent gewährt. Doch ist in diesem Falle das Porto durch den Besteller zu tragen. Bestellungen auf das Jahrbuch sind nur zu richten an den „Christlichen Gewerkschaftsverlag“, Köln, Deulerwall 9. Durch die Geschäftsstelle unseres Verbandes werden Jahrbücher nicht versandt. Den Zahlstellen gehen in dieser Woche Bestellhefte auf das Jahrbuch zu. Jedes Verbandsmitglied sollte ein Jahrbuch für das Jahr 1914 bestellen. Für den Inhalt und die Ausstattung ist der Preis ein sehr niedriger.

Wie der sozialdemokratische Verband seine Mitgliederzahl erhöht.

Im Jahre 1912 erhöhte der sozialdemokratische Holzarbeiterverband seine Mitgliederzahl um 14000. Das ist der Erfolg von 1000000. Dieser Erfolg ist das Ergebnis der Tätigkeit der sozialdemokratischen Arbeiterzeitung, die in jeder Beziehung die Führung genahmt, daß mit großer Bestimmtheit und Konsequenz die Hausagitationen nicht zu lassen sind. Als das geeignete Mittel, neue Mitglieder zu gewinnen gilt den Agitatoren des Verbandes die Hausagitation. In jedem der 15 Gauen des sog. Verbandes ist im Jahre 1912, wie die Berichte der Gauvorstände andeuten, die Hausagitation fruchtbar worden. Ueber den Verlauf und den Erfolg dieser Arbeit ist nachfolgend berichtet.

Sau Hamburg. In 42 Orten wurden 590 Adressen von Unorganisierten festgestellt. Bei der Hausagitation beteiligten sich in 35 Zahlstellen 146 Kollegen; diese besuchten 388 Unorganisierte. Der unmittelbare Erfolg dieser Kleinarbeit ist in 29 Zahlstellen 137 neue Mitglieder, von denen 46 in Werkstattversammlungen und 91 bei der Hausagitation gewonnen wurden. Das Resultat könnte noch besser sein, wenn manche Verwaltung mit größerem Eifer ans Werk gegangen wäre. Wenn z. B. bei dieser Aktion Sperrstraße 9, Straße 7, Deimshorst 15, Hamburg 20, Heide 6, Kammkammer 6, Sudebrunn 5, Barel 5, Wegelad 17, Wilhelmshafen 5 neue Mitglieder gewonnen, so ist damit bewiesen, daß diese Arbeit immer noch lohnend ist, wenn die Kollegen sich Mühe geben. Durch den Gauverband wurde in acht Orten Hausagitationen betrieben. In einem Orte wurden die Arbeiter einer Dampfabteilung vollständig gewonnen. Der Gau Hamburg gewann 1912 insgesamt 1711 neue Mitglieder.

Mitglieder der Darmstädter Kollegen in Bensheim und Oberramstadt betriebene Hausagitation. 45 Aufnahmen waren das Resultat der Bemühungen. Eine Umfrage bei den Zahlstellen am Jahreschluß ergab, daß in 41 Zahlstellen mehr oder weniger von 240 Kollegen Hausagitation betrieben wurde. Der direkte Erfolg bestand in 29 Aufnahmen, doch wird dabei bemerkt, daß auf Grund dieser Aufklärungsarbeit weitere Aufnahmen in den Werkstätten gemacht wurden. Der Gauverband entsandte zu 21 Hausagitationen mitmühlfende Kollegen. Der Gau Frankfurt erzielte im Jahre 1912 eine Mitgliederzunahme von 1028.

Sau Rürnberg. Der Bericht meldet: „Mit der Hausagitation haben wir wieder Besuche in Altdorf, Bechhofen, Dettlingen, Offenheim, Schwarzenbach, Weichenstätt und Wilhelmsdorf unternommen. In Schwarzenbach gelang es, sämtliche Frauen, die dort in der Holzindustrie beschäftigt sind, für den Verband zu gewinnen.“ Die Mitgliederzunahme des Gaues Rürnberg belief sich auf 428.

Wer kauft? Neuester und bequem sind unsern „werten Kollegen“ von der roten Fakultät die Feststellungen in unserem „Arbeitsfähigkeit und Arbeitslosenversicherung im Röhner Holzgewerbe“ (Nr. 43 des „Holzarbeiter“). In bald zwei langen Spalten der „Holzarbeiter-Zeitung“ (Nr. 44) wird versucht, die unquemen Tatsachen weg — zu schreiben. Die Worte sollen da über die Dürftigkeit des sachlichen Inhalts der Antwort hinweghelfen. Damit's den Anschein erweckt, als entsprächen unsere Darlegungen nicht den Tatsachen, teilt man das Beschreibsel „Christliche Plunkerei“. Selbstverständlich sind nach der „Holzarbeiter-Zeitung“ (die Kölner

Nr. 46.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der Abonnementpreis nur durch die Post zum Preise von 1,50 M. Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Bezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7712

Verkürzte Arbeitszeit oder vermehrte Arbeitslosigkeit?

Unter den holzgewerblichen Arbeitern hat sich allgemein der Gedanke durchgerungen, bei langsamem Geschäftsgang lieber bei verminderter Arbeitszeit zu wirken, als zuzusehen, daß ein Anzahl Kollegen völlig arbeitslos werden. Jeder sozialempfindende Mensch wird für eine derartige Solidaritätsbekundung nur Anerkennung haben. Jedenfalls ist ein solches Handeln, mögen sie es nur einmütig oder höher zu schätze die Kourage dazu fehlt oder sie unfähig zur Durchführung irgendwelcher Pläne ohne unsere Organisation sind, sind die Behauptungen von der Leistungsfähigkeit gewiß nicht mehr als Plunkerei. Zu den sonstigen Behauptungen in der „Holzarbeiter-Zeitung“ sei nur noch gesagt, daß die Zahl der arbeitsfähigen jungen Kollegen in Köln, die im letzten Jahre Mitglieder unseres Verbandes wurden, an den Fingern abzuzählen ist, und daß der Markterverkauf unserer Kölner Jahrshefte im 3. Vierteljahr 1913 15075 betrug. Ein solcher Markterverkauf läßt sich bei der Mitgliederzahl, wie sie uns der rote Kritikerschreiber in Köln andichtet, nicht erzielen. Mit einer erstaunlichen Dreistigkeit redet der rote Artikelschreiber auch von unserem Verband als dem — „ultramontanen Holzarbeiterverband“. Ist denn der „Genosse“ auf dem Monde? Daß er völlig weltfremd ist, liegt klar. Sonst müßte er wissen, daß uns die „Ultramontanen“ schon ein Jahrzehnt lang befehlen, eben deshalb, weil unsere Organisation nicht ultramontan ist, und nicht ultramontan werden will. Aber über solche Dinge setzt sich ein richtiger „Genosse“ hinweg. Was nicht in seinen sozial. Ideenkreis hineinpaßt, das sieht er eben nicht. Es ist eben dieselbe Geschichte wie mit den Biffen über die Arbeitslosigkeit. Die Wahrheit gefällt den „Genossen“ nicht und darum versucht man sie zu „korrigieren“.

Soziale Rundschau.

Krankenkassenwahlen. In Rheydt wurden abgegeben für die Liste der christlichen Gewerkschaften 1570 Stimmen (19 Vertreter), für die sozial. Liste 874 Stimmen (11 Vertreter). Gegen die letzte Wahl nahmen die christlichen Stimmen um 530 zu, während die sozialdemokratischen um 150 abnahmen. — In Rönigsberg beherrschte bisher die Sozialdemokratie allein das Feld. Die jüngste Wahl nahm folgenden Ausgang: Sozial. Liste 6774 Stimmen (41 Vertreter), Liste kaufm. weiblicher Angestellten 1466 Stimmen (9 Vertreter), christlich-nationale Liste 1739 Stimmen (10 Vertreter), Hirsch-Dundersche Liste 85 Stimmen (kein Vertreter). — In der roten Solinger Ecke erzielten die christlichen Gewerkschaften bei den Krankenkassenwahlen einen Wahlerfolg. Sie stellen in Solingen 7 Ausschussmitglieder gegen 33 sozialdemokratische; in Gräfrath 6 gegen 24; in Hühlscheid 3 gegen 27; in Wald 4 gegen 36. Die Kassen waren bisher schon sozialdemokratischer Besitzstand. — Eine Niederlage wie sie größer nicht gedacht werden kann, erlitten die „Genossen“ im bergischen Städtchen Lüttringhausen. Während sie bisher sämtliche Mandate der Arbeitnehmer im Ausschuss befehlen, verbleiben ihnen nunmehr nur 10. Die christlich-nationalen Arbeiter stellen ebenfalls 10 Vertreter. Auf die sozial. Liste fielen 426, auf die christlich-nationale 418 Stimmen. — In Radvormwald erhielt die christlich-nationale Liste 295 Stimmen (11 Vertreter), die sozial. Liste 227 Stimmen (9 Vertreter). — Die Ausschusswahl zur Betriebskrankenkasse des Königl. Feuerwerkslaboratoriums in Siegburg ergab die Wahl von 16 Vertretern der christlich-nationalen Arbeiterschaft (1202 Stimmen), von 3 Ausschussmitgliedern von der Liste des bisherigen Vorstandes (171 Stimmen) und von 12 Vertretern der Gegner der christl. Arbeiterbewegung, Ufshof'scher Verband, Bund der Militärhandwerker u. (883 Stimmen). — In Trier wurden in den Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse von 30 Vertretern 10 Sozialdemokraten gewählt. Von den übrigen 20 Vertretern misfallen 10 auf die Liste von „Sitz Berlin“, 8 auf die Liste der christlichen Gewerkschaften und 2 auf die Vorstandsliste. — In R. Glabach wurden 3153 Stimmen für die Liste der christl. Gewerkschaften abgegeben und 779 Stimmen für die sozial. Liste. Gewählt sind 48 christliche und 12 sozial. Vertreter. Bravo R. Glabach! — In Reuß erhielt die christliche Liste 257 Stimmen (23 Vertreter), die sozial. Liste 1705 Stimmen (17 Vertreter). Also auch hier eine Mehrheit der christlichen Arbeitnehmervertreter. — Bau-Innungskrankenkasse in Peine: sozial. Liste 72 Stimmen (2 Vertreter), christliche Liste 58 Stimmen (2 Vertreter). Bisher hatten die „Genossen“ die 2/3 Mehrheit in der Kasse. — In Burgsteinfurt (Stadt) erhielten die christl. Gewerkschaften 119 Stimmen (8 Vertreter), die sozial. Gewerkschaften 115 Stimmen (2 Vertreter). Bisher war die Kasse ganz in Händen der „Genossen“. — Die Wahl zum Ausschuss der Ortskrankenkasse V in Baderborn erhielt die christliche Liste 1 Vertreter, eine gelbrote Liste 3 Vertreter. — Bei der Ausschusswahl der Allgemeinen Ortskrankenkasse für das rechtsrheinische Düsseldorf erhielt die sozial. Liste 5680 Stimmen (33 Ber-

treter), die Liste der christlichen Gewerkschaften 2844 Stimmen (14 Vertreter), die Hirsch-Dundersche Liste 280 Stimmen (2 Vertreter), die Liste der Lehrlingen und Angestellten 148 Stimmen (1 Vertreter). Obgleich in der Kasse aus der bisherigen 2/3 Mehrheit der „Genossen“ eine Minderheit geworden ist, kann das Resultat für die christlich-nationalen Arbeiter nicht beklagbar sein. — In Frankfurt a. M. erhielt die sozial. Liste 32321 Stimmen (51 Vertreter), die Liste der christlich-nationalen Arbeiter 4842 Stimmen (7 Vertreter), die Liste der Frauenorganisationen 1842 Stimmen (2 Vertreter). — In Belberit entfielen auf folgende Listen Stimmen: sozial. Liste 2555 Stimmen (14 Vertreter), Liste der christlichen Arbeiter 894 Stimmen (5 Vertreter), Hirsch-Dundersche Liste 202 Stimmen (kein Vertreter), eine gelbe Liste erhielt 202 Stimmen (1 Vertreter). — In Straßburg (Elsas) 400 für die christliche Gewerkschaftsbewegung ein recht schwerer Boden ist, brachte es die christlich-nationale Liste auf 2373 Stimmen bei 10000 überhaupt abgegebenen Stimmen. Von ihr sind 15 Vertreter gewählt. Die „Genossen“, die bisher die Kasse beherrschten, stellen 42 Vertreter (7472 Stimmen), von einer dritten Liste Militärarbeiter u. sind 3 Vertreter gewählt. — In Sennepe, wo die „Genossen“ bisher auch die Kasse völlig beherrschten, brachten sie diesmal bei 498 auf ihre Liste abgegebenen Stimmen nur 10 Vertreter durch, die bisher in der Kasse nicht vertretenen christlich-nationalen Arbeiter stellen bei 487 Stimmen ebenfalls 10 Ausschussmitglieder. — Kronenberg: Kasse bisher rot. Gewählt sind 10 christlich-nationale Ausschussmitglieder (bei 432 Stimmen) und 30 sozialdemokratische (bei 1340 Stimmen). — In Nezig erhielt die christlich-nationale Liste 236 Stimmen (12 Vertreter), die sozial. Liste 367 Stimmen (18 Vertreter). Die Kasse war bisher ebenfalls in sozial. Besitz. — Bei der Ausschusswahl zur Tischler-Innungskrankenkasse in Köln erhielt die Liste des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter 199 Stimmen (2 Vertreter), die Liste des sozial. Holzarbeiterverbandes 320 Stimmen (4 Vertreter). Da es sich um die Krankenkasse einer freien Innung handelt, sind nicht alle Betriebe dieser angeschloffen. Das Übergewicht der „Genossen“ erklärt sich daraus, daß unser Verband in einigen größeren Betrieben (Pauli u.) nur schwach vertreten ist. — Bei der Ortskrankenkassenwahl in St. Ingbert erhielten die christlichen Gewerkschaften bei 181 Stimmen 16 Sitze, die sozial. Gewerkschaften bei 146 Stimmen 13. — In Ratingen wurden gewählt 10 christliche und 10 sozial. Ausschussmitglieder mit 334 resp. 372 Stimmen. Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften gingen leer aus. Die Kasse stand bisher unter sozial. Verwaltung. — Der Wahlausgang in Halberstadt ist für die „Genossen“ ebenfalls eine Niederlage. Sie erhielten 1631 Stimmen und 29 Vertreter, während die Gegenliste bei 586 Stimmen 11 Vertreter stellt. Bisher waren alle Arbeitnehmervertreter rot. — In Neustadt (Westpreußen) wurden 8 Vertreter der christlichen Gewerkschaften und 2 Vertreter einer amtlichen Liste gewählt. Letztere gehören aber ebenfalls zur christlichen Arbeiterbewegung. — In der sozialdemokratischen Domäne Flensburg wurden abgegeben für christliche Gewerkschaften 286 Stimmen (3 Vertreter), für die Sozialdemokraten 1415 Stimmen (16 Vertreter), für eine Privatangestelltenliste 97 Stimmen (1 Vertreter). — Für die Allgemeine Ortskrankenkasse R. Glabach stellen die christlichen Arbeiter 29 Vertreter und 58 Ersatzmänner, die Sozialdemokraten 11 Vertreter und 22 Ersatzmänner. — Für die Ortskrankenkasse Dühum (bei Minden) wurden 20 christliche und 10 sozialdemokratische Vertreter gewählt. — Das gleiche Resultat zeigt die Wahl in Hartum (bei Minden). — In Jmgendorf (Reg.-Bezirk Kachen) stellen die christlichen Gewerkschaften 11 Vertreter, eine Sammelliste von Angestellten, Meistern und Unorganisierten 1 Vertreter zum Ausschuss der Ortskrankenkasse. — Im Ausschuss der Ortskrankenkasse Potsdam stellen die Sozialdemokraten 34, die nationalen Arbeiter 18 Sitze. — Bei der Ortskrankenkassenwahl in Castrup erhielt die christliche Liste 249 Stimmen (9 Vertreter), die sozialdemokratische Liste 194 Stimmen (8 Vertreter), eine Liste der kaufmännischen Angestellten 125 Stimmen (5 Vertreter). — In Fulda-Stadt stellen die christlichen Gewerkschaften 21 Vertreter, die „Genossen“ 5, die Bauarbeiter und kaufmännischen Angestellten 14. — In Fulda-Land wurden gewählt 26 Vertreter von der Liste der christlichen Gewerkschaften, 4 Vertreter von der amtlichen Liste. — In der Ortskrankenkasse für das Oberamt Redersulm stellen die christlichen und die sozial. Gewerkschaften je 9 Ausschussmitglieder. Von einer Liste des landwirtschaftlichen Vereins sind 6 Kandidaten gewählt. — Aus den Domänen von „Sitz Berlin“ meldet dessen Organ eine Anzahl Resultate. In Lissa wurden 10 Vertreter von „Sitz Berlin“ gewählt. Die übrigen 10 Ausschussmitglieder wurden seitens des Versicherungsamts und des evangel. Arbeitervereins vorgeschlagen. — Im Kreise Frankfurt erhielt „Sitz Berlin“ von 12 Vertretern 3. — In der Stadt Frankfurt erhielt die gemeinsame Liste von „Sitz Berlin“ und des christlichen Bauarbeiterverbandes von 20 Sitzen 8. — In Schneidemühl erhielten Stimmen: Liste der christlich-nationalen Arbeiter 348 Stimmen (25 Vertreter); sozialdemokr. Liste 132 Stimmen (10 Vertreter); Liste der Angestellten 63 Stimmen (5 Vertreter). — In Bromberg erhielten die christlich-nationalen Arbeiter 10 Mandate, die kaufmännischen Verbände 13, die Sozialdemokraten 37. Bisher hatten die „Genossen“ alle Arbeitnehmermandate in Besitz. — Im Kreis Neurode wurde die amtliche Liste ohne Gegenliste gewählt. — In Landshut (Schlesien) erhielten die „Genossen“ 9, die christlich-nationalen Arbeiter 7 Mandate. — In Gleiwitz stellt in der Allgemeinen Ortskrankenkasse „Sitz Berlin“ 33 Vertreter, gegen 7 Vertreter der sozial. Gewerkschaften. In der Kasse für Fabrikarbeiter ist das Verhältnis 8 zu 4. — In der Ortskrankenkasse Gansfa stellen die christlich-nationalen Arbeiter ebenfalls 12 und die Genossen 4 Vertreter. — In Duderstadt wurden gewählt 18 christlich-nationalen und 12 sozial. Vertreter. — Bei der Ausschusswahl zur Ortskrankenkasse für die in gewerblichen Betrieben beschäftigten Arbeiter der Bürgermeisterei Kerheim bei Sönn erhielt die christlichen Gewerkschaften 20 Vertreter, die sozial. Gewerkschaften 30. Die Kasse war bisher rot. — Im roten Scheunitz erhielt die sozial. Liste 2174 Stimmen (33 Vertreter), die Liste der nationalen Arbeiter und Angestellten 5107 Stimmen (7 Vertreter). — In Steinau a. D. entfielen auf die sozial. Liste 163 Stimmen, auf die christlich-nationale 141 Stimmen. — In Säcktele

(Rheinland) brachte es die Liste der christlichen Gewerkschaften auf 284 Stimmen (14 Vertreter), die vereinigten sozial. und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften erhielten 124 Stimmen und 6 Vertreter. — In der Ortskrankenkasse für verschiedene Gewerbe in Elberfeld stellen die „Genossen“ 12, die christlich-nationalen Arbeiter 6 Vertreter. — In Ohligs wurden gewählt 30 sozialdemokratische, 10 christliche Ausschussmitglieder. — In Duisburg-Ruhrort entfielen auf die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften 5, auf die christlichen Gewerkschaften 12 und auf die sozial. Gewerkschaften 13 Vertreter. — In Duisburg-Weidrich-Beel wurden abgegeben für die christliche Liste 513 Stimmen (12 Vertreter), für die sozial. Liste 237 Stimmen (6 Vertreter), für die Hirsch-Dundersche Liste 84 Stimmen (2 Vertreter). — Bei der Wahl des Ausschusses zur Ortskrankenkasse des Handelsgewerbes in Stuttgart erhielten die kaufmännischen Organisationen 28 Vertreter, die sozial. Gewerkschaften 12. — Bei der Ausschusswahl zur Ortskrankenkasse des Kreises Neustadt (Oberschlesien) erhielt die Liste der christlich-nationalen Arbeiter 249 Stimmen (5 Vertreter), die sozial. Liste 75 Stimmen (1 Vertreter). — In Annweiler (Pfalz) erhielten die christlichen Arbeiter 13, die „Genossen“ 7 Mandate. — In Kaufbeuren entfielen auf die christliche Liste 677 Stimmen (16 Vertreter), auf die sozial. Liste 328 Stimmen (7 Vertreter), auf eine liberale Liste 79 Stimmen (1 Vertreter). — In Benrath erhielten Stimmen resp. Vertreter: sozial. Gewerkschaften 477 (17 Vertreter), christliche Gewerkschaften 400 (14), Hirsch-Dundersche Gewerkschaften 72 (3). Eine Sonderliste der Arbeiter der Firma Gentel erhielt 160 Stimmen (6 Vertreter). — In Geislingen (Württemberg) sind von der christlich-nationalen Liste 12, von der sozial. Liste 6 Vertreter gewählt. — Bei der Ausschusswahl der Ortskrankenkasse für Handwerker in Siegen erhielt die christlich-nationale Liste 179 Stimmen (10 Vertreter), die sozial. Liste 142 Stimmen (8 Vertreter), die amtliche Liste 35 Stimmen (2 Vertreter). Bisher waren alle Arbeitnehmervertreter sozialdemokratisch. — In Staubeuren (Württemberg) wurden gewählt 18 christlich-nationale und 6 Vertreter anderer Richtungen. — In der Ortskrankenkasse Straßburg-Land, die bisher rot war, stellt die christlich-nationale Liste 13 Vertreter, gegen 17 sozialdemokratische. — In Bensfeld (Elsas), wo ebenfalls die Sozialdemokratie die Kassenverwaltung besaß, erhielt diese nur noch 5 Vertreter, gegen 15 christlich-nationale.

Gewerbegerichtswahlen. In Reuß wurden bei der am 24. Oktober d. J. getätigten Gewerbegerichtswahl 5 Beisitzer von der Liste der christlichen Gewerkschaften mit 1769 Stimmen und 3 Beisitzer von der sozial. Liste mit 1320 Stimmen gewählt. — In Witten wurden bei 1091 402 und 127 Stimmen, 7 sozialdemokratische, 2 christliche und 1 Hirschdunderscher Gewerbegerichtsbeisitzer gewählt. Die sozial. und Hirschdundersche Stimmensahl war gegen die Normwahl geringer, während die der christlichen Gewerkschaften zugenommen hat. — Die Gesellschaft für Soziale Reform hält ihre 6. Hauptversammlung am 20.—22. November in Düsseldorf in der Städtischen Tonhalle ab. Am Donnerstag, den 20. November findet ein Begrüßungsabend mit Ansprachen bekannter Sozialpolitiker statt. Am Freitag, den 21. November wird nach einer Eröffnungsanrede des Vorsitzenden Staatsminister Dr. Freiherrn v. Berlepsch ein Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Hugo Sinzheimer-Frankfurt a. M. über „Rechtsfragen des Arbeitsvertrags und ihre gesetzliche Lösung“ gehalten werden. Am Sonnabend, den 22. November werden nach Erstattung des Geschäftsberichts und Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten Vorträge gehalten von Staatsminister Dr. Freiherrn v. Berlepsch über „Brauchen wir ein Reichseinigungsamt?“ und von Dr. Waldemar Zimmermann über „Neue Aufgaben des gewerblichen Einigungswesens“. An alle Vorträge schließt sich eine freie Aussprache an. Der Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands wird auf der Tagung durch mehrere Kollegen vertreten sein.

Der Gewinn der Volksversicherung. Die drei neuen Volksversicherungsgesellschaften, welche in diesem Jahre den Geschäftsbetrieb aufgenommen haben, arbeiten sagungsgemäß nach dem Grundsatz der Gemeinnützigkeit. Sie betätigen diesen, indem sie die Verzinsung des Stammkapitals fast beschränken, eine Gewinnbeteiligung ausschließen, und den Ausschussmitgliedern keine Lantienem zahlen; doch bestehen immerhin gewisse Verschiedenheiten in der Form der Gewinnverteilung, die für die Versicherungsnehmer nicht ohne Bedeutung sind. Die „Volksversicherung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften“ schreibt von dem Gesamtgewinn zunächst einmal 80% den Versicherten vorweg gut. Bis zu 10% des Restes können zur Bildung außerordentlicher Rücklagen Verwendung finden. Erst aus dem dann verbleibenden Reste darf eine Dividende an die Aktionäre verteilt werden, welche den Höchstfuß von 4% des Stammkapitals aber nicht übersteigen darf. Es liegt auf der Hand, daß selbst bei gutem Geschäftsgang der Gewinn recht erheblich sein muß, wenn diese 4% des Stammkapitals erreicht werden sollen. Die sozialdemokratische „Volksfürsorge“ gibt zunächst ihren Aktionären 4% Dividende; erst der hiernach verbleibende Ueberschuß wird den Versicherten als Dividende zugeschrieben. Hier werden also zuerst die Aktionäre berücksichtigt, während bei der „Deutschen Volksversicherung“ zuerst die Versicherten kommen. Zu berücksichtigen ist dabei noch, daß die „Volksfürsorge“ ihren Ausschussmitgliedern außer dem Ertrag ihrer baren Auslagen eine Vergütung gewährt, die pro Jahr insgesamt soviel mal 250 Mark beträgt, als der Aufsichtsrat Mitglieder zählt, während die „Deutsche Volksversicherung“ derartige Vergütungen nicht kennt. Die öffentlichen Anstalten haben ihr Stammkapital geteilt erhalten. Sie müssen es nach Ablauf weniger Jahre mit 3 1/2 bzw. 4% verzinsen und zum Teil allmählich auch die Zinsen für die ersten Jahre allmählich nachbezahlen. Die Versicherten haben daher auch hier nur Anspruch auf Dividenden, sofern die Zinsen vorweg gedeckt sind. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß die öffentlichen Anstalten ihre Beiträge und Versicherungssummen so berechnet haben, daß

Die bei normalem Geschäftsgang ohne eigentlichen Gewinn abschneiden, also auch keine Dividende verteilen werden.

Syänen auf dem Arbeitsmarkt. Die Kranke oft die verschiedenartigsten Kuren unternehmen und mancherlei Arzneien kaufen, um die Gesundheit wieder zu erlangen, so machen auch Arbeitslose oft die verschiedenartigsten Anstrengungen, um irgend eine Beschäftigung zu finden.

Obgleich es die größte Gemeinheit ist, Beschäftigungslose Leute zu betrügen, vielleicht um die letzten Groschen zu bringen, so ist doch der Stellenschwindel, wie man derartige Betrügereien allgemein nennen könnte, zu einem richtigen Industriezweig geworden, zu einem Industriezweig, aus dem tausende vermögende Menschen Nutzen ziehen und für den viele zehntausende Beschäftigungslose Opfer bringen.

ner minderwertigen Ware oder um die Anfertigung von irgendwelchen Gegenständen handelt, die Angebote betreffs des Nebenerwerbs sind fast ausnahmslos Schwindelmanöver, die nur darauf hinauslaufen, arbeitslosen Männern und Frauen das Geld aus der Tasche zu locken.

Aus Arbeitgeberkreisen.

Westpreussischer Handwerkertag. Am 6. Oktober tagten in Marienwerder die Handwerksmeister von Westpreußen. Mehr als 400 waren erschienen. Ein Zeichen, wie auch im Osten Deutschlands der Gedanke der Organisation sich durchsetzt.

Der Westpr. Handwerkertag schließt sich voll und ganz den Beschlüssen des Westfälischen Handwerks über den Schutz der nationalen Produktion an.

Der Bundesvorsitzende Voigt nahm Stellung zu dem reichsdeutschen Mittelstandsverbande und begründete das Ausscheiden des Bundes der Handwerker mit der Wichtigkeit der einzelnen Organisationen.

Literarisches.

Die Gewerkschaften im Lichte der Volkswirtschaftslehre. Köln 1913. Christlicher Gewerkschaftsverlag. 38 Seiten. Preis für die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften 20 Pfg.

Die Schrift gibt inhaltlich den Vortrag wieder, der vom Kollegen Jooß auf dem Dresdener Kongress der christlichen Gewerkschaften gehalten wurde.

in der Auffassung der Manchesterleute, der „Kathedersozialisten“ und der Neuerer auf dem Gebiete der Volkswirtschaftswissenschaft um Professor Adolf Weber.

Sterbefaßel.

Max Müller, Schreiner, 28 Jahre alt, gestorben zu Nürnberg. Thomä, Schreiner, gestorben an Lungentuberkulose in Eöln.

Gewerkschaftliches.

Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften 1914. Bielefeld. Das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften 1914.

Das Vaterhaus. Wie Suchers zu einem Vaterhaus kamen. Den Eltern im Mietshause wiedererzählt, wie man heute noch, ohne große Mittel leicht zu einem idyllischen eigenen Hause mit ertragreichen Garten kommt.

Gaben unsere Stadtkinder ein Vaterhaus? Nein, nur wenige und die Mietwohnung läßt diesen Begriff, an den sich so unschätzbare Erinnerungen unserer Großeltern noch knüpfen, immer mehr verschwinden.

Briefkasten.

Die Zustelle Vohr a. M. bittet um Mitteilung der Adresse des Kollegen Johann Sonderacker. Kollege Franz Bogt, Modellschleier, wird gebeten, seine Adresse dem Verbandssekretariat Breslau anzugeben.

Adressenveränderungen.

Gelle. V. R. Rößig, Breitestraße 18. Köthen. V. Th. Heimers, Ludwigsstraße 43 pt. Rebdauer. V. Wilhelm Janßen, Wemberstraße 172. Lemmer. V. Christoph Arnold, Ringstraße 12. Paderborn. R. Josef Sprint, Heierswall 10.

Die gemeinnützige Volksversicherung

des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften... Die Versicherung... 1) Sterbegeldversicherung... 2) Versicherung auf Todes- und Lebensfall... 3) Versorgungsversicherung... 4) Altersversicherung für Kinder...

Mehrere tüchtige Möbelschreiner die auf hochwertige Möbel gut eingearbeitet sind, finden in nächster Nähe Stellung als Beschäftigte. Für tüchtige Arbeiter wollen sich melden bei Kollegen H. Reijersner, Stuttgart, Lindenparkstraße 35.

Überall kann man hören

bei Kasse der „christlichen Arbeiter“ hat sehr schön, neu und beständig für jeden Arbeiter... Die Zeitung kann in unentgeltlicher Weise... Die Zeitung kann in unentgeltlicher Weise...

Tüchtige Möbelschreiner

auf eigene Kosten, Holz- und Sperrholzerwerb und Holzgang erhalten Arbeit nachgewiesen. Ortsverwaltung des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften Deutschlands, Bielefeld.

Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf. TAGES-KURSE FÜR SCHREINER. (44 Std. wöchl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Buchf. Geschäftsbuchführung, Wechselkde., Rechnung, Kalkül, Fläch- u. Körperberechn., gewerb. Gesetzeskde., Stil- u. Formel, Mat., Werkz., Maschinenkde., Freihandz., Fachzeichnen). Die Kurse bereiten auch auf die MEISTER-PRÜFUNG vor.

Schreinerei mit 4 Hobelbänken kompl. Werkzeug verbunden mit Möbellager (ca. 700 Stk.) ist für 1000 Mk. zu verkaufen. Es befindet sich im Lager ca. 3000 Mk. Compt. Inventar, die in Commission mit übernommen werden kann. Carl Dietrich unter H. D. 645 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eichenbestand.

130 Stämme, 20-25 cm Durchmesser, für Schreiner besonders geeignet, sind aus der Hand sofort zu verkaufen. Auskunft wird erteilt in der Geschäftsstelle. Giusbeck, (Arzt Geldern, Rhld.) Kirchstraße 3.

Tüchtige Fertignolierer

für Pianofabrik in der Oberlausitz sofort gesucht. Meldungen an das Sekretariat d. Zentralverbandes christl. Holzarbeiter Deutschlands, Breslau, Neuschestr. 12 erbeten.

Gingelegte Fourniere für Nähtische, Schatullen und Füllungen.

Musterbogen gegen 20 Pfg. in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungsbriefe. Gustav Müller, Marquettens, Heidelberg, Theaterstraße 7.

Modellschreiner

für Eisenbahnbedarfartikel findet Arbeit durch die Ortsverwaltung des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter, Hagen i. W.

Ein Holzbildhauer

wird gesucht. Konrad Merk, Göttingen, i. Württemb. Gartenstraße 74.